



AMANSHAUSERS

27 AUSTRALIEN. IN KÜRZE SPERRT EINE INSTITUTION FÜR IMMER ZU: FLEISCHERS CONTINENTAL CAKES. TEXT: MARTIN AMANSHAUSER

welt



Konditorei „Fleischer Continental Cakes“, 96 Glenferrie Road, Malvern 3144, Melbourne, Australien.

Melbourne, Stadtteil Malvern. Hier ein Agfaladen, dort ein Aquariumsgeschäft – und plötzlich, mittendrin, das Schild „Fleischer Cakes“ mit dem österreichischen Wappen. Im Café duftet es nach Linzeraugen, Topfen-golatschen, Zwetschkenkuchen. An den Wänden hängen Tourismusplakate aus den Achtzigern, Badgastein und Tirol.

An einem der hinteren Tische sitzen zwei Männer bei Melange und Apfelstrudel. Lori aus Gänserndorf, 65, junges Gesicht: Er ist der Besitzer des Ladens. Ludwig aus Linz, 71, gemütlich, grauer Bart, freundliches Understatement, ist hier nicht nur Stammgast, auch Innendesigner. Selbst bezeichnet er sich allerdings lieber als „Painter and Decorator, also Maler und Anstreicher.“

Mit 19 und 24 Jahren betraten sie australischen Boden. „Man versprach den Einwanderern das Paradies. Am Anfang ging es aber eher ums Überleben“, erzählt Ludwig, und Lori nickt dazu. „Im Aufnahmelaager kriegten wir nur Mutton, billigste Nahrung. Danach aß ich 30 Jahre kein Schaf mehr. Naja, aber Australia ist schon a guades Country. Man braucht halt fünf bis zehn Jahre, um sich einzugewöhnen.“

Die Konditorei gehörte dem alten Herrn Fleischer, einem jüdischen Emigranten von 1938. „Wer in Melbourne was auf sich hielt, kaufte bei ihm seine Mehlspeisen“, sagt Lori. „Später, als ich den Laden übernahm, behielt ich den guten Namen bei.“ Er verpflanzte Fleischer Cakes in die aufstrebende Neighbourhood Malvern. „Du musst ja Kompromisse eingehen, ein Wiener Konditor war den Australiern unbekannt. Wenn du Süßig-

keiten machst, vertrittst du viele Nationen.“ Im österreichischen Klub herrschte hingegen Vereinsmeierei. „Einige redeten nur groß. Hatten dort nichts erreicht, erreichten hier auch nichts. Saßen nur rum wie alte Hühner.“ Diese Epoche sei nun vorüber. „Die Alten zählen nur ab, wer ist noch am Leben.“

„Je älter man wird, desto mehr schätzt man die Ursprünge“, sagt Lori, der früher einmal für die legendäre österreichische Fußballmannschaft, die sogenannte „Austria“ Melbournes, spielte. „Hört man zum Beispiel die österreichische Musik, wird einem ganz warm ums Herz“, ergänzt Ludwig. Er ist oft in Wien zu Besuch. Wie er sich dort fühlt? „Definitiv als Ausländer“, sagt Ludwig, „wenn ich heimkomme, sind viele Leute narrow minded.“ Lori erinnert sich an die Enttäuschung seiner Mutter über sein gebrochenes Deutsch: „Ich hatte quasi meine Sprache verloren.“ Und woher kennen sie einander? „Wir haben zufällig in Melbourne in der gleichen Straße gewohnt“, sagt Ludwig. „Dort hat auch der Vöslauer Pepi gewohnt“, sagt Lois. Jetzt lachen beide.

„Solche wie wir sind am Aussterben, für unsere Gewerbe brauchst du zu viel Liebe und Ausdauer.“ In den nächsten Wochen wird Lori Leidler „Fleischers Continental Cakes“ verkaufen und den Laden dicht machen. Ein Makler ist bereits beauftragt. „Wir sind die Letzten unserer Art“, sagt er, „irgendwann muss Schluss sein.“

Martin Amanshauser, Autor, www.amanshauser.at; „Alles klappt nie“, Roman, Deuticke Verlag 2005.



Auswanderer: die Letzten ihrer Art.